



Abend-

Zeitung.

205.

Dienstag, am 5. November 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler (Ed. Hell).

### Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Norway vergalt mit rührendem Eifer dem guten Genius, welcher ihm während dem Laufe des Siechthumes in dem Begleiter ward; er sparte weder Gold noch Mühe und Verheißungen, die Spur der beiden Damen aufzufinden. Mehre Wochen waren bereits unter diesem Streben entflohen, als ihnen ein thätiger Kundschafter gedachter Polizei den Schiffer Vandello zuführte, welcher auf der Höhe von Palermo die verschlagene, an Bord genommene Gesellschaft jenem Sizilianer übergab, der sie dann auch glücklich nach Neapel zurückbrachte. Vandello erzählte rasch und ereifert, daß er beide geschilderte Damen fast bewußtlos in der Seilkammer gefunden, nach der Kajüte gebracht, die Kranken erquickt, die Genesenen gespeist, sie beschirmt, getröstet und beuatert habe. Daß der leibhafte Teufel endlich seine herrliche Maria Galante bei stockfinsterner Nacht auf die Untiefen von Cerigotto führte, daß er, den Tod vor Augen sehend, auch da noch für das Wohl der Verzagenden gesorgt, dieselben dem großen Boote und seinem besten Matrosen anvertraute, der sie nach dem nahen Strande führen und die nöthigen Helfer von diesem zurückbringen sollte. Kaum aber, setzte der Hauptmann hinzu: war mein Pietro in See, als ein furchtbarer Windstoß das Schiff wieder flott machte, doch jene sammt dem Boote um so gewisser in den Wellen

begrub, da ich bei der Rückkehr von Smyrna dort anlegte und mich vergebens nach ihm und beiden Frauenzimmern umthat.

Reinhard, einst nur flüchtig durch die italische Schule gelaufen, verstand kaum einzelne Reden dieser rohen Volk- und Schiffersprache; doch schien das finstere Aussehen, das Achselzucken, wie das heftige Geberdenspiel des Mittheilers lauter Unheil anzudeuten, welches auch die Uebersetzung des Dolmetschers erschöpfend bestätigte. — Jener schlich in ein Nebenzimmer, den Thränen freien Lauf zu lassen; Norway aber bewirthete die beiden Hiobboten, veranlaßte den Vandello zur Wiederholung seiner unglücklichen, ihn besonders anziehenden Seefahrt, die der Gefährte gleichlautend wie vorhin übertrug und strebte, als sie gegangen waren, den gebeugten Freund zu beruhigen. Durch alles, was uns der Himmel versagt oder nimmt, bemerkte derselbe: schützt er den Bekrankten unfehlbar vor künftigem noch herbern Leide, ich wage deshalb zu versichern, daß der Besitz der Erfohrenen Sie einst viel unglücklicher als jetzt der Verlust gemacht haben würde. Zeit und Vernunft löschen allmählig jede Schmerzensflamme aus, unheilbar aber sind die Wunden, die eine entartende oder betrügliche Sattin dem Herzen und der Ehre des Mannes schlägt, welcher sein Schicksal an sie knüpfte und die Bedingung seines Glückes in ihr sah.

Ich aber darf versichern, fiel Reinhard ein: daß der Zart Sinn und die fromme Einfalt der Verlorenen,

der diese Thränen gelten, sie vor der angedeuteten Entartung, mich vor jeder unheilbaren Wunde geschützt haben würde.

Ehre sey ihr und das Heil der Seligen! erwieserte Norway: doch bezeugen tausend traurige Erfahrungen die Möglichkeit und wo lebt der Mensch, der Held, der Fromme — geschweige denn des Staubes Tochter, die von sich rühmen dürften — Ich falle nie! —

Er überließ den Freund jetzt seinem Grame, wünschte im Herzen, daß dieser den Entschluß desselben fördern, reifen, gründen möchte und führte ihn nach dem Verlaufe einiger Tage an den Hafen, wo eben auch einige Amerikaner vor Anker lagen und ihn die werthe Sternensflagge wie ein Wink des künftigen Pflegevaters begrüßte. Reinhard's Augen hafteteten indeß auf dem alten, fremdartig, doch armselig bekleideten Weibe, das sammt anderen Ankömmlingen einem eingelaufenen Schiffe entstieg, sich nun am Ufer hinwarf, in Thränen ausbrach und das Mitgefühl des Harmvollen aufregte.

Mütterchen! fragte er, sie französisch anredend: Du bist wohl von der Reise erschöpft? Oder krank? oder hungrig?

Kaum vernehmbar entgegnete sie: Ach, ich bin Alles, was man seyn muß, ein sechzigjähriges Elend in diesen Wellen zu versenken und dahinab strebt jetzt mein Sehnen!

E. Ein sündlicher Gedanke! Traue auf den Herrn und Deinen Nächsten!

Meine Nächsten, fiel sie, vor Grimm erblaffend, ein: stahlen mir während der Fahrt das mühselig erworbene Habsal und mein Herr ist der Gott Abraham's, der uns schon vor Jahrtausenden in alle Welt zerstreute und den Heiden zum Raube gab.

E. Eine Jüdin also? Und woher?

S. Aus Kandien — einst mein gelobtes Land!

Ein neuer Thränenstrom unterbrach jetzt die Zerknirschte. Sie zog ein weißgewesenes zierliches Taschentüchlein aus dem Busen, verbarg laut heulend das Gesicht in demselben und Reinhard neigte sich erstaunt zu ihr herab, denn in des Tuches Zipfel stand der Name: Selene.

Weib! rief er heftig, entriß es ihr und starrte die hellrothen Schriftzeichen an: Wie kamst Du zu diesem?

S. Auf die ehrlichste Weise — es ward der armen diensteifrigen Zippora geschenkt.

E. Von wem? — Da ist ein Goldstück! rede die Wahrheit!

Wie immerdar! eiferte sie, durch den Anblick ihres höchsten Gutes erquickt: und ich will tausend Jahre im Sande waten, wenn Ihr ein erlogenes Wörtchen vernehmt. Dem jungen, schönen und verliebten Pascha von Retino flogen jüngst zwei angeschwommene Wasserhühner in das Leckermaul. Ein altes, das er indeß, dem köstlichen jungen zu Liebe, gewähren ließ — ich aber als die Factorin seiner Frauen ward von ihm befehligt, die beiden Halb nackten mit schönen Kleidern zu versehen, um damit in Omar's Harem paradiren zu können; die Armseligen schenkten mir dagegen, was ihnen eben vom Leibe fiel und somit auch dieß Tuch.

Und Du fandest sie im Harem des Pascha? lispelte Reinhard mit bebenden Lippen.

Im Sommerhause eigentlich, das nur ein Höfchen von ihm trennt. Der Herr sah die Gescheiteren, bis auf den Tod erschöpft, in einem Boote am Strande; er trug die allerliebste Kleine selbst in sein Revier, hat sie gehätschelt und fetirt, sie beiden Weibern zugesellt und jene, mindestens dem Anschein nach, um vieles erkenntlicher gefunden als ich. Zum bitteren Grolle seiner bravsten und vornehmsten Frau nahm das zärtliche Vernehmen schon in den ersten Tagen überhand, mich aber trieb der deutsche heillose Renegat von Haus und Hofe, weil er fürchten mochte, ich habe es Aminen kund gemacht.

Noch um eins so erschütternd als die Nachricht vom Tode der Geliebten berührte die glaubwürdige Mittheilung den Versörkten. Jener zu Folge sah er die Fromme, Jungfräuliche im Schooße des Friedens unter Engeln, dieser gemäß sie als ein Opfer des Zwanges oder der bethörten Sinnlichkeit entwürdigt und verloren.

Schildere dem Herrn beide Frauenzimmer! sagte Norway, sich einmischend: denn des Fräuleins Vorname bezeichnet wohl eher die Griechin als eine Deutsche und an Matronen fehlt es nirgend.

Ich fange bei der Letztern an, entgegnete Zippora: die mir wegen ihres seltsamen Aussehens und Gebardens am deutlichsten vorsichwebt. Der Kopf derselben gleicht einer halbwüchßigen Wassermelone; er ist zudem kahl wie die Türkenschädel, denn Sturm und Wellen hatten den Hut sammt der Perrücke mitgenommen und sie deshalb ein seidenes, turbanartig geflochtenes Tuch auf die Glaxe gesülpt. Die pechschwarzen gewaltigen Augen rollten und funkelten;

ich erschrock, so oft sie mich ansah, wünschte mir aber ihre griechische Nase und das nette Kinn statt dieses hebräischen. Uebrigens muß die quabbliche Scatur noch jedem Muselmanne zusagen, sieht aber auf breiten Pfauenlatschen und wenn der Geist über die Seltsame kam, gemahnte sie mich wie Judith mit dem Kopfe des Feldhauptmannes im Sacke — wie die Königin Baschi, die den grausen Ahasveros in's Bockhorn gejagt hat.

Genug von Ihr, fiel Reinhard ein; denn er sah die Frau von Sandsack nur zwei Mal, die Darstellung ließ daher noch manchen Zweifel zu: Jetzt schildere das Fräulein, doch Zug für Zug und treu!

Das Fräulein, fuhr Jene fort: ist gar anmuthig; es leuchteten mich aus den himmelblauen Augen gleichsam zwei Engelherzen an und mild wie diese ist ihre Rede. Mit dem Uberschwange des goldenen Haars könnte sie die barhäuptige Base vergnügen, hat übrigens das feine Näschen mit derselben gemein — hat eirunde, zuweilen plötzlich roth und immer röther werdende Wangen und Lippen gleich den Zuckertosen, die der schammerrende Pascha nicht ungeküßt lassen wird. Der Jugend fehlt die Fülle; doch Jahre bringen die und das Nöthigste fand sich bereits. Auch des Fräuleins Formen reichen zur Augenweide und in den niedlichen Ohren trug die Puppe zwei Perlen in Gold gefaßt. Es sind unechte, sagte ich: so wahr der Herr lebt! bot auch derselben ganz unvergleichliche zum Austausch dar, aber sie erwehrte sich des proppren Gewinnes. Andenken vertauscht man nicht! sagte sie mit ihrem süßen Silberstimmchen; und die Erinnerung macht diese zu echten!

Sie ist's! O Gott! Sie ist's! rief der lauschende Hörer; er warf sich an des Freundes Brust: Ich bin so arm — ich hatte nichts Besseres als diesen Nachlaß meiner Mutter — ich gab sie ihr in der Scheidestunde und sie gedenkt der Gabe noch im Geist der Zärtlichkeit und sollte nun — und hätte dennoch — aber die Alte lügt — ich glaube kein Wort jener heillosen Fabel — der Geist der Hexen spricht aus dieser Besessenen — O, fände sich ein Schiff!

Besessen? fiel Zippora ein: Nein, nur verblendet hat mich der böse Geist. Ich fand ein Schiff und traute dem verworfenen Volke — schlief statt zu wachen und kam um mein Alles. Jetzt aber ließ ich Narrin mich austragen, war dumm und ehrlich genug, der leidigen Aufrichtigkeit die Ehre zu geben,

die Alte sammt der Jungen Zug für Zug an die Wand zu malen und Euch damit das Herz zu brechen. Stellte ich zwei fremde Meerkraken auf, Ihr hättet mir, getröstet und erfreut, den Beutel auf den Schooß geworfen und die Verlogene benedeit. Doch wahr bleibt wahr und so viel besteht, daß Euer muthmaßliches Herzblatt auf Kandia unter dem Dache des mächtigen Genannten waltet und ihre Ohren, Trotz der verehrten Ringe, seiner Liebesrede lauschen. Ganz Retino weiß, daß sie mit ihm im Garten lustwandelt, daß er sie nach Gefallen heimsucht, daß die baldigste Versekung in den Harem ihr keines Weges zum Verdrusse gereichen dürfte und gleichwohl seyd Ihr jetzt mit mir, der Unglückseligsten, verglichen, beneidenswerth. So weit der Himmel blauet, findet der junge, hübsche, angenehme Herr, sobald es Ihm beliebt, in jedem Hause das Mittel zum Ersage. Klopf an, es wird Euch aufgethan; ein Duzend hängt sich schnell an jeden Finger — doch klopf ich und thun sie auf, so wird die Sucherin mit schönen Worten weggeschmettert oder ihr für jede der verlorenen Zechinen das lumpigste Kupferstück oder ein verdorrter Brosamen zugeworfen. — Wo ist ein Kloster, liebe Herren? Ich will getauft seyn — weist mich hin!

(Die Fortsetzung folgt.)

Epigramme von Johann Gottwerth Müller,  
mitgetheilt von H. Dörcher.

Der Schwäger.

Du sprichst ohn' Unterlaß und sagst doch nichts,  
Myrtill.

Sag' immer nichts — nur schweige still.

An . . . .

Du meinst, das Epigramm bezöge sich auf Dich?

Erlaube mir, das Verschen umzukehren:

Dich möcht' ich immer reden hören.

Sag' immer nichts — nur sprich!

Die Schwäger.

Warum, Ihr Herr'n, die Ihr so unermüdlich sprecht,  
Warum Ihr wohl so Wenigen behaget?

Ihr kennet Eure Hörer schlecht,

Und wisset selten, was Ihr saget.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Beschluß).

Eben so schön und trefflich mußte Mad. Fischer im dritten Aufzuge, in dem Duette mit Bertram, die Gefühle des Dichters und Componisten treu wiederzugeben. Vor Angst und Beben liegt sie auf dem Boden auf den Knieen, die Kräfte versagen ihr den Dienst, doch nach und nach erholt sie sich; Bertram, im Glauben, sie habe nichts gehört, weicht seiner Sinnlichkeit und will sie erfassen; sie entflieht und umklammert in höchster Angst das Kreuz. Und hier war es, wo Mad. Fischer den Gipfel ihrer Kunst erreichte, und hierin mußte man sie sehen und hören; todte Schriftzüge sind nicht gemacht, einen solchen Augenblick zu schildern. Eben so vorzüglich zeichnete sie sich im fünften Akte aus, wo sie im schönen Verzeine mit Haizinger und Reichel alles nur Mögliche leistete.

Hr. Haizinger (Robert), für dessen Stimm-Umfang diese Rolle ganz geeignet ist, glänzte nicht minder neben seinem schützenden Engel Alice; jedoch wurde sein Verdienst nicht so allgemein anerkannt, als er es verdient hatte. Doch ein Sänger wie Haizinger, der europäischen Ruf hat, wird sich daraus nicht viel machen, da er so gut wie jeder weiß, daß dies nur dem Getreibe einer Partei des Publikums zuzuschreiben ist, die sich beinahe stets durch lärmendes unartiges Betragen gehörig auszeichnet und bezeichnet, und der wir es noch am Ende zu danken haben, wenn Oper und Lustspiel in Nichts zerfallen; er wird vielmehr dem übrigen Theile des Auditoriums mehr Gerechtigkeit und Beurteilungsgabe zutrauen, wenn sie auch nicht so an's Licht treten.

Hrn. Haizinger also sagte ich, dessen Spiel auch heute viel frischer und lebendiger als sonst war, gelang vorzüglich die Sceniennen, die er frisch und kräftig vortrug, wie das in Text und Satz liegt; dann die Scene am Spieltisch. Ein gleiches Lob gilt von dem dritten Akte; denn in dem Trio, das in seiner Art einzig dasteht an Originalität und imponirendem Charakter, war er unerreichbar und wurde hierin durch die beiden eben so vortrefflichen Stimmen Alicens und Bertram's herrlich unterstützt. Und wahrlich es bedurfte dieser Stimmen, um ein solches Terzett würdig und im Geiste der Composition vorgetragen zu sehen. Nicht minder gelang ihm das darauf folgende Duett, im vierten Akte die Cavatine, die Scene mit Isabellen und endlich der ganze fünfte Akt, in welchem sich diese drei Stimmen an Gediegenheit und Vortrefflichkeit zu überbieten suchten und so ganz Vorzügliches leisteten.

Hr. Reichel (Bertram) bewährte in dieser Rolle von neuem seinen Künsterruhm. Wenn wir auch nicht ganz mit seinem Spiele einverstanden seyn können, daß lebendiger hätte seyn dürfen, namentlich in Scenen, wo seine Angst mehr hervortritt und es sich um sein Leben handelt, so steht er doch als Sänger groß da und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, man werde nicht leicht einen zweiten Bertram der Art in Deutschland finden. Zu seinen vorzüglichsten Leistungen gehörten die Scenen im dritten Aufzuge vor, mit und nach dem Geisterchore, in denen er die verschiedenen Gefühle der Angst, der Reue, des Mitleides mit seinem Sohne treu wiederzugeben wußte; sodann das darauf folgende Terzett und Duett,

und dann endlich im fünften Akte die Scene mit Robert und das herrliche darauf folgende Trio.

Alle Drei wurden nach dem Schlusse gerufen und allgemeiner langanhaltender Beifall gewährte diesem Künstlerdreiblätte ehrenvolle, aber gerechte Anerkennung.

Nach denselben verdienen lobenswerther Erwähnung Mad. Reichel (Isabelle); sie leistete, was nur in ihren Kräften stand und trug hauptsächlich das Duett mit Robert und die Cavatine im vierten Aufzuge herrlich vor, was von Seiten des Publikums mit Bravo's und Applaus belohnt wurde.

Obgleich es hier nicht Sitte ist, einen Chor zu applaudiren, weil man Ehre nicht gehörig zu beurtheilen weiß und nicht daran denkt, daß sich hauptsächlich hierin ein Künstler auszeichne, auch nicht die Mühe kennt, die solche schwierige Ehre verursachen, so wollen wir wenigstens nicht gleich ungerecht seyn. Zur Ehre desselben sey es daher gesagt, daß sie herrlich gingen und frisch und kräftig vorgetragen wurden. Dies muß hier um so mehr wundern, da seit der Anstellung des neuen General-Chordirectors, Hrn. Prof. Schwarzböck aus Wien, dessen Untauglichkeit zu diesem Posten längst und allgemein anerkannt ist, alle Ehre minder gut gehen.

In der zweiten Aufführung dieser Oper war der Componiteur derselben, Meyerbeer, selbst, wiewohl gleichsam versteckt, zugegen; allein das Publikum hatte ihn bald aufgespürt und ruhte am Schlusse der Oper nicht eher, bis er von 100fältigen Bravo's gerufen die Bühne betrat und dort den schönsten Lorbeer, die Zufriedenheit und Bewunderung desselben erhielt.

.....

Aus Paris.

Mitte October 1833.

Die schönen Octobertage verlängern noch den Aufenthalt eines Theils der vornehmen und Modischen Welt auf ihren Landsitzen. Doch sieht die italienische Oper schon ihre Logen besetzt, wie an irgend einem Winterabende und die große Oper bereitet sich vor, uns des ehesten ein neues Ballet zu geben. Das französische Theater begnügt sich damit, ein zahlreiches Publikum seine neue Einrichtung anschauen zu lassen, und auch die Theater zweiten Ranges machen Anstalt zu Anreizungsmitteln. So soll Scribe ein Lustspiel in fünf Akten fertig haben, aber erst den nächsten Monat noch erwarten wollen, um es aufzuführen zu lassen.

Victor Hugo hat unlängst in seiner Wohnung einen kleinen Kreis von Freunden versammelt und ihnen sein neues Drama: „Marie Tudor“, vorgelesen, wo bei verschlossenen Thüren viele Thränen sollen geflossen seyn. Wir hoffen, daß das Publikum der Porte Saint Martin nicht weniger gethülvoll seyn wird, wenn der große Tag der ersten Vorstellung eintritt, was jedoch nicht vor dem November geschehen soll.

Casimir Delavigne, der als Eigenthümer schon frühzeitig das *noe erat* in votis verwirklicht hat, beendigt auf seinem Landgute in der Normandie ein neues Trauerspiel, welches für das französische Theater bestimmt ist.

(Die Fortsetzung folgt.)